

# "DAS MEISTE MEINER KUNST IST SOZIALE KUNST"

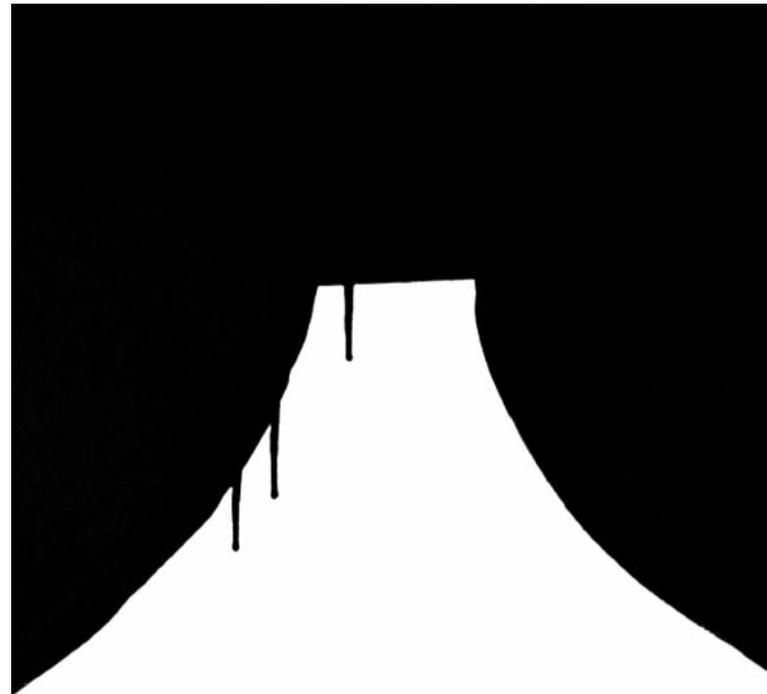
*Kazuaki Tanahashi ist ein japanischer Kalligraf und ein Engagierter Buddhist. Lesen Sie das Portrait eines Künstlers, der ein Bewusstsein dafür wecken möchte, dass jeder Einzelne für den Planeten verantwortlich ist.*

VON ANDREA LIEBERS

# W

er dem in den USA lebenden japanischen Kalligrafen Kazuaki Tanahashi zum ersten Mal gegenübersteht, muss sich zunächst einmal orientieren. Man glaubt, den weisen Zauberer Gandalf aus *Herr der Ringe* vor sich zu haben,

der einen voller Verständnis und Einsicht anschaut. Sein langes weißes Haar, der Bart, die Augen, der Gesichtsausdruck sind verblüffend ähnlich. Wenn er dann noch einen schwarzen Kimono und eine schwarze Hose trägt, sieht er aus wie aus einer anderen Welt.



**No nukes!**

Plutonium Free Future

Ein Poster von Tanahashi aus dem Jahr 2012 als Protest gegen Atomwaffen (nukes).

Bei ihm scheinen zudem die Uhren anders zu gehen, er bringt eine Verlangsamung der Zeit mit. Ganz automatisch besinnt man sich in seiner Gegenwart auf das Wesentliche. Verlangsamt scheint auch sein Alterungsprozess zu sein, trotz seiner fast 80 Jahre strahlt Kazuaki Tanahashi eine jugendliche Vitalität aus. Sein Geist ist hellwach, seine Augen schauen wissend und zugleich schalkhaft in die Welt, seine Bewegungen sind präzise und voller Spannkraft.

Kaz, wie er liebevoll von seinen Freunden genannt wird, liebt es, Widersprüche zu leben. Einerseits ist er ein gebildeter, tiefgründig denkender Mensch, ein scharfer Analytiker und Übersetzer, andererseits hat er sich als Kalligraf und Künstler



Kazuaki Tanahashi verbindet Meditation, Kunst und politisches Engagement.



„One“ (Eins), eine Kalligraphie aus dem Jahr 2005

aufs Einfachste reduziert und zum Beispiel die „one stroke paintings“ entwickelt. Das bedeutet, eine einzige Linie ziehen und in ihr und mit ihr das ganze Leben genau in diesem Moment ausdrücken: Komplexität und Vereinfachung in einem Augenblick. Künstler sein bedeutet für ihn Meditation und Engagement, Übersetzen bedeutet für ihn Dharmaarbeit und Dharmaarbeit zugleich Friedensarbeit.

**K**alligraphie ist Meditation in Bewegung. Du musst zugleich entspannt und dennoch voll präsent sein. Das ist ganz ähnlich wie in der Meditation.“ Tanahashi schmunzelt bedeutungsvoll: „Außerdem malst du zwar mit dem

Pinsel, aber gleichzeitig lässt du auch den Pinsel malen. Der Pinsel malt, du lässt es geschehen. Die Trennung zwischen Leben und Tod, zwischen Tun und Geschehen lässt sich auf. Genau wie in der Meditation brauchst du auch Übung und Disziplin. Du musst die Form erst einmal trainieren und verinnerlichen, erst dann kannst du dich von der Form befreien. Es ist wie bei der Musik. Natürlich könntest du auf einem Klavier herumhämmern, du könntest das sogar als deine Freiheit bezeichnen. Aber wahre Freiheit hast du erst, wenn du Klavier spielen gelernt hast und es beherrscht, dann erst kannst du wirklich frei improvisieren. Das bedeutet Freiheit.“

Der magische Stab, diese Freiheit herbeizurufen, ist bei Ta-



Tanahashi malt mit Pinseln, die bis zu 1,80 Meter groß sind.

nahashi der Pinsel, der zum Teil übermannsgroß sein kann. Damit zaubert er Kreise – Friedenskreise, Wunderkreise, Lebenskreise, Glückskreise – auf den Boden, auf Leinwände, auf Papier. Diese Kreise schickt er in die Welt, um neue Kreise zu erschließen, um Kreise zu öffnen, um sich in neue Kreise einzubringen. Kreise sind im japanischen Zen-Buddhismus wichtige und altherwürdige Symbole. Sie werden ‚Enso‘ genannt und drücken Erleuchtung, Präsenz, Soheit, Ganzheit aus. Normalerweise werden sie in einem Zug mit einem Pinselstrich in schwarzer Tusche gezeichnet.

**E**s heißt, dass ein Kalligrafie- und Meditationsmeister in einem Enso die Kraft seiner Verwirklichung und seinen Charakter ausdrückt. Kaz verwendet den Kreis zum ersten Mal in den späten 1970er Jahren, als er beim Übersetzen der Werke des großen japanischen Meditationsmeisters Dōgen (1200–1253, Begründer der Sōtō-Zen-Schule) auf eine bemerkenswerte Formulierung stößt: „Auf der großen Straße der Buddha-Vorfahren gibt es die unübertreffliche Praxis. Sie bildet den Kreis des Lebens und ist niemals unterbrochen. Zwischen dem Streben, der Praxis, der Erleuchtung und Nirvāṇa gibt es keinen einzigen Moment der Unterbrechung. Kontinuierliche Praxis ist der Kreis des Weges. [...] Deine Praxis verwirklicht sich durch die fortwährende Praxis aller Buddhas und derer, die vorangegangen sind, und dein großer Weg öffnet sich. Durch deine unaufhörliche Praxis wird die unaufhörliche Praxis aller Buddhas aktualisiert und der große Weg aller Buddhas öffnet sich. Deine kontinuierliche Praxis erschafft den Kreis des Weges.“ (K. Tanahashi, *Enlightenment unfolds. The Essential Teachings of Zen Master Dogen*, Shambhala, Boston 1999, S.114.)

Als Tanahashi im Jahr 1987 gebeten wird, für den Aufenthaltsraum des neu gegründeten Zen-Hospizes in San Francisco einen Enso zu malen, nimmt er sich die Freiheit, den Kreis nicht in schwarzer Tusche auf weißen Grund zu malen: „Ich dachte, dass Kunst für Personen, die mit dem Tod konfrontiert sind, nicht trostlos sein sollte. Also, warum sollte ich keine fröhlichen Farben verwenden?“ (Sherry Chayat, *Circles. Zen Kalligraphie von Kazuaki Tanahashi*, Enso Verlag, Frankfurt 2011, S.14)

## „STOPPT DAS WETTRÜSTEN, ODER...“

Geboren wird Tanahashi 1933 in Japan. Er wächst als Sohn eines hochrangigen Militärs auf, der nach dem Krieg Shinto-Priester wird. Diese Wandlung seines Vaters, die er als Kind miterlebt, beeinflusst Tanahashis Leben. Gleich nach dem Krieg wird der junge Tanahashi Schüler von Morihei Ueshiba, dem Begründer des Aikido. Die Kampfkunst, die dieser lehrt, ist das Kämpfen ohne zu kämpfen, die Kampfkunst für den

Frieden. Ein Motto, das sich als roter Faden durch Tanahashis Leben zieht.

Ende der 1950er Jahre begegnet Kaz den Schriften des berühmten japanischen Meditationsmeisters Dōgen. Dessen Liebe zum Paradoxon, sein tiefgründiges Denken und seine poetische Ausdrucksweise prägen ihn. 1977 zieht Tanahashi von Japan in die USA, um im San Francisco Zen Center Geschichte des japanischen Buddhismus und japanische Literatur zu lehren. Dort lernt er dann auch Linda Hess kennen, eine Zen-Studentin, die sich als Wissenschaftlerin mit Hindi-Poesie beschäftigt. Sie verlieben sich und heiraten im Jahr 1980.

Im selben Jahr arbeitet Kaz an einer Übersetzung von *Moon in a Dewdrop: Writings of Zen Master Dogen*. Es ist die Zeit, in der die Welt voller Angst vor einem Atomkrieg zittert. Tanahashi erinnert sich: „Ich sagte zum damaligen Abt des Zen-Klosters in San Francisco Richard Baker-Roshi: „Die Dharma-Übertragungen, an denen wir zur Zeit arbeiten, sind sehr wichtig. Was aber, wenn in einem Atomkrieg zwar die Schriften des Dharma erhalten bleiben, es aber niemanden mehr gibt, der sie praktizieren kann? Sollten wir nicht etwas tun, um die Menschen dieses Planeten zu retten?“

Baker-Roshi findet diese Idee sehr einleuchtend und so startet Tanahashi im Zen-Center San Francisco die „Nuclear Study Group“. Schnell sprengt diese Gruppe die Grenzen des bloßen Studierens und Meditierens und wird aktiv: Sie organisieren Filmabende, Vorträge, Diskussionsgruppen, sie demonstrieren und halten jede Woche nächtliche Mahnwachen in San Francisco ab.

**A**us dieser Zeit stammt auch Kaz' erstes Anti-Atom-Kunstwerk: das Logo für den „World Suicide Club“, den David Chadwick, ein wilder Zen-Praktizierender, gegründet hat: ein einzelner schwarzer hingespritzter Tuschfleck. Damit beginnt Tanahashis Zeit als engagierter Buddhist. 1986 entwirft er eine Reihe von Bildern mit dem Titel „Stoppt das Wettrüsten, oder...“. Es sind pechschwarze, explosiv gesetzte Tintenspritzer, kombiniert mit herunterlaufender Tinte, mit denen er versucht, die drohende Zerstörung der Welt bildlich umzusetzen.

Im Jahr darauf geht er künstlerisch noch einen Schritt weiter. Er legt vier große elfenbeinfarbene Kalligraphiepapiere nebeneinander auf den Boden des Hauses, in dem die inzwischen vierköpfige Familie wohnt. Mit zwei übergroßen selbstgebaute Pinseln zieht er jeweils einen expressiven Tuschestreifen darüber, ohne über ästhetische Gesichtspunkte oder Konsequenzen nachzudenken. Das ist die „Geburt“ der „One Stroke Paintings“. Gleichzeitig startet er die Aktion „Stopp the war race, or... (Stoppt das Wettrüsten, oder...“). Er bittet Freunde und Bekannte, den Satz weiterzuführen. Das Feedback ist überwältigend positiv. „Das brachte mich auf die Idee, dass man nicht nur sagen könnte ‚Jeder hat Buddhanatur‘, sondern ebenfalls ‚Jeder hat die Peacemaker Natur,“ erklärt Tanahashi rückblickend.

## KREISE FÜR DEN FRIEDEN IN DER WELT

Es liegt wohl an seiner offenen Art und seinem aufrichtigen Engagement, dass seine Kreise jetzt größere Kreise ziehen. Nicht nur, dass sie tatsächlich an Größe zunehmen, sondern sie ziehen auch immer mehr Menschen in ihren Bann: 1993 zieht der Künstler zum Beispiel einen „Kreis des Friedens“ von mehreren Metern Durchmesser für die Abrüstungskonferenz des Technologieinstituts in Boston. Im selben Jahr kreiert er anlässlich des 100. Geburtstages des Weltparlaments der Religionen in Chicago einen ähnlich großen „Circle of the World“ (Kreis der Welt). Der Pinsel, den er dafür baut, ist 1,80 Meter groß und 75 Kilo schwer, er hat vier Schlaufen, so dass vier Menschen ihn über die auf dem Boden liegende Leinwand ziehen können.

**S**ein nächster Riesenkreis wird ebenfalls bei einem runden Geburtstag gezogen. Zur 50-Jahr-Feier der Vereinten Nationen kalligriert Tanahashi zusammen mit anderen Friedenaktivisten einen vielfarbigen Kreis, der eine Größe von 7 mal 8,50 Meter hat und für alle sichtbar über dem Eingangsportal des San Francisco War Memorials aufgehängt wird.

Im Jahr 2002 bricht Tanahashi zu einem Friedenskreis-Projekt nach Syrien auf. Zusammen mit 20 Freunden reist er zu einem christlich-orthodoxen Kloster in der syrischen Wüste. Begleitet von Meditationen und Gebeten, hängen sie über einer Schlucht einen 4,50 mal 5,50 Meter großen Friedenskreis auf und schicken den Wunsch aus ihren Herzen in die Welt, dass sich das Verhältnis zwischen christlichen und islamischen Gläubigen in Freundschaft verwandeln möge.

2007 wendet sich Tanahashi seiner eigenen schmerzvollen japanischen Vergangenheit zu. Als Mitorganisator der Konferenz „Remembering Nanjing“ lädt er ein zu einer Aufarbeitung eines der schlimmsten Kriegsverbrechen Japans, das im letzten Jahrhundert gegen die Chinesen verübt wurde, nach Nanjing ein. Im Jahr 1937 töteten im 2. Japanisch-Chinesischen Krieg japanische Truppen in der chinesischen Stadt Nanjing mindestens 200.000 Zivilisten. Rund 20.000 Frauen und Mädchen wurden vergewaltigt und oft danach getötet. Am 70. Jahrestag dieses „Massakers von Nanjing“ kalligriert Tanahashi die „Nanjing Lamentations“. Es sind zutiefst trauernde Schriftzeichen, von denen in Form von schwarzer und roter Tusche Blut und Zerstörung rinnen.

Tanahashi empfindet es geradezu als Pflicht und Aufgabe des Künstlers, sich gesellschaftlich zu engagieren und ein Bewusstsein dafür zu wecken, dass wir alle dafür verantwortlich sind, in welche Richtung unser Planet sich entwickelt. „Das meiste meiner Kunst ist soziale Kunst,“ erklärt er. „Ich will, dass die Leute merken, dass sie selbst Kraft haben, etwas zu verändern, dass sie mehr über sich und ihre Möglichkeiten nachdenken.“ Und das bitte positiv. Nichts ist für Kaz be-

fremdlicher als mitzuerleben, wenn Leute sich selbst klein machen. Er glaubt ganz an die Kraft der Veränderung zum Positiven hin. Dabei ist für ihn die Motivation und die innere Ausrichtung des Geistes die entscheidende Grundlage.

Als Buddhist liegt es für ihn auf der Hand, dass soziales Umwelt- und Friedensengagement untrennbar mit dem Dharma verbunden ist: Da es bei der Lehre des Buddha vorrangiges Ziel ist, das Leiden zu verringern, reicht es Tanahashis Meinung nach nicht aus, nur still auf dem Kissen zu sitzen und seinen Atem zu beobachten. In den Erklärungen zu seiner Neuübersetzung des Herz-Sūtra (zusammen mit Joan Halifax) interpretiert er die Anrufung Avalokiteśvaras darin ganz in diesem Sinne:

„Durch die transzendente Weisheit, so legt dieses Sūtra nahe, wird Avalokiteśvara frei von Leiden. ... Meditationsübungen in Verbindung mit Avalokiteśvara können helfen, Leiden durch Krankheiten und seelische Verletzungen zu lindern oder sogar zu beseitigen. Aber es ist unwahrscheinlich, dass Meditation allein alle Gewalt, alle Kriege und sozialen Ungerechtigkeiten beseitigen kann. Zu meinen, dass man diese gesellschaftlichen Probleme loswerden kann, ohne tatsächlich etwas zu tun, ist bloßes Wunschen.“

**A**ktives Handeln ist neben der Meditation für Tanahashi unerlässlich. „Doch heutzutage,“ sagt er, „liegen die Probleme, die zu einer Vernichtung des gesamten Planeten führen können, tiefer und sind komplexer als früher.“ Deshalb rät er von einem übereilten Aktivismus und von einem überstürzten engagierten Buddhismus ab: „Wir können keine Kriege mehr stoppen. Wir müssen tiefer über Gewalt nachdenken. Ich glaube, für uns Buddhisten sind die Vier Edlen Wahrheiten nicht mehr ausreichend, denn sie dienen nur der persönlichen Befreiung.“ Aus diesem Grund hat Kaz die Vier Alltags-Wahrheiten (Commonplace Truths) entwickelt: 1. Es gibt keine Situation, die nicht verändert werden könnte. 2. Mit einer gemeinsamen Vision, einer hervorragenden Strategie und dauerhaftem Engagement können wir Veränderungen herbeiführen. 3. Jeder kann helfen, dass sich etwas verändert. 4. Keiner ist frei von Verantwortung.

Jedes Engagement beginnt damit, dass wir uns klar werden darüber, dass sich etwas ändern kann. Große Friedenskreise fangen klein an, im Bewusstsein des Einzelnen und in der Entscheidung für die Veränderung in die positive Richtung. Herausreden gilt nicht!



Weitere Informationen über den Künstler finden Sie im Internet:  
[www.brushmind.net](http://www.brushmind.net),  
[www.tanahashi.de](http://www.tanahashi.de)  
 Sein neuestes Buch:  
 Sherry Chayat: *CIRCLES. Zen-Kalligraphie von Kazuaki Tanahashi*, Enso-Verlag, Frankfurt 2011